

Menschliche Götter

Linus Hauser über «Neomythen»

Das 19. Jahrhundert war kein Zeitalter, in dem Mythen nur als Echo einer fernen Vergangenheit erklangen. Im Gegenteil, wie Linus Hauser zeigt: Neue Mythen schossen wie Pilze aus dem Boden. Vom Spiritismus bis zur Theosophie identifiziert Hauser ihre Protagonisten; und auch abseitige Weltanschauungspropheten, etwa Hanns Hörbiger, ein Stichwortgeber Hitlers, und seine Welteislehre, verschmäht er nicht. Von den klassischen Mythen, die Hauser als bildhafte Weltanschauungen versteht, die den Menschen helfen, ihre Endlichkeit zu bewältigen, unterscheidet er die neuen Mythen radikal: Hier versuche der Mensch, alles, auch die metaphysische Transzendenz, in den Griff zu bekommen, um sich «als Nachfolger Gottes, als Neugott und Übermensch» zu entwerfen. In den wissenschaftlichen, insbesondere naturwissenschaftlichen Vorstellungen sieht Hauser den zentralen Hebel zur «Realisierung» dieses Programms, weil deren Machbarkeitsphantasien in die Religionskultur eingewandert seien. Dieser Ansatz ermöglicht eine scharfe Kritik der hypertrophen neuen Mythen: Der Spiritismus erscheint mit seinen verbissenen Jenseitsbeweisen als Missverständnis der Möglichkeiten der Physik; die theosophische Theorie auf- und absteigender Rassen als eine fatale Übertragung der Evolutionslehre auf die Kultur.

In der konkreten Erforschung historischer Phänomene gerät Hauser allerdings ins Schlingern. Dies sei an seinem politisch virulentesten Beispiel, Hitlers Ideologie, verdeutlicht. Hauser behauptet, um seinen grossen Bogen vom Spiritismus über die Theosophie zum Nationalsozialismus spannen zu können, Hitler sei von der «Ariosophie» des «Lanz von Liebenfels» (also Joseph Adolf Lanz) abhängig gewesen, in der theosophisches Gedankengut verarbeitet ist. Die wichtigste Quelle dafür, die Memoiren Wilfried Daims, sind aber in diesem Punkt unzuverlässig und vermutlich falsch. Auch Hermann Rauschning's «Gespräche mit Hitler», mit deren Hilfe Hauser Hitlers Weltanschauung rekonstruiert, sind inzwischen als eine Darstellung auf schwankendem historischem Boden und als Teilfälschung erkannt. Hingegen hat Hauser Michael Rissmanns einschlägiges Buch über «Hitlers Gott» zwar zum Nachweis von Zitaten benutzt, es aber nicht in seinem analytischen Potenzial ausgeschöpft. So kann er zu der abwegigen Folgerung kommen, dass «der eigentliche Hintergrund des hitlerschen Denkens» die «theosophischen und ariosophischen Gedankenspiele» gewesen seien.

Ähnliche Vorbehalte gelten auch für die anderen «Neomythen»: Hauser hat auf fünfhundert Seiten zwar beeindruckend viel Material verarbeitet, bewegt sich aber in keinem seiner Felder sicher auf dem Stand der Forschung. Man wünscht dieser anregenden Kulturkritik, dass die angekündigten beiden Folgebände auf solidere Füße zu stehen kommen. Dann würde vermutlich auch deutlicher werden, dass es bei all den dunklen Schatten, die viele von Hausers Mythen in der Tat werfen, auch manchen Lichtschein gibt. Wenn Thomas Edison, Piet Mondrian oder Maria Montessori der Theosophie beitraten, ist dies ein Hinweis darauf, dass auch für derartige Weltanschauungen gilt: Niemand lebt von seinen Schwächen.

Helmut Zander

Linus Hauser: Kritik der neomythischen Vernunft. Bd. 1: Menschen als Götter der Erde (1800–1945). Verlag Schöningh, Paderborn 2004. 513 S., Fr. 155.–.